

Leseprobe aus:

**Silke Wolfrum**  
**Leon zeigt Zähne**



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf  
[www.hanser-literaturverlage.de](http://www.hanser-literaturverlage.de)

© Carl Hanser Verlag München 2017

HANSER





Zahn der Zeit



Eckzahn  
einer Freundin



Mausezahn



Pferdezahn



Narwal-Stoßzahn



Lose Zahnspange



Löwenzahn



Giftzahn  
der Viper



Affenschädel



Hasenzahn



Leons  
oberer Dreier



Backenzahn  
eines Mammuts



Wolfszahn



Haifischzahn



Delfingebiss



SILKE WOLFRUM

# Leon zeigt Zähne

Mit Illustrationen  
von Katja Spitzer



Carl Hanser Verlag

Für alle Kinder mit 7-Lücken

Der *Zahnlückenblues* auf Seite 81  
ist von Rolf Zuckowski.

© Mit freundlicher Genehmigung  
MUSIK FÜR DICH Rolf Zuckowski OHG

1 2 3 4 5 21 20 19 18 17

ISBN 978-3-446-25493-0

© Carl Hanser Verlag München 2017

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Stefanie Schelleis, München

Motiv: © Katja Spitzer

Lithos: Fotosatz Amann, Memmingen

Satz im Verlag

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany



MIX  
Papier aus verantwortungsvollen Quellen  
FSC® C083411

# INHALT

PROLOG ... 5

1. KAPITEL ... 7

Als ich auf einer Sitzung Cordula kennenlerne,  
und ein Löwe werden will

2. KAPITEL ... 17

Als Papa mir den Appetit verdirbt  
und Cordula mich Hoffnung schöpfen lässt

3. KAPITEL ... 28

Als ich rot sehe und Papa und ich  
einen Pakt schließen

4. KAPITEL ... 34

Als ich ins Nichts drifte  
und zwei Sätze Sieg bedeuten

5. KAPITEL ... 39

Als ich mein Spiegelbild überzeuge  
und die Dinge sich verzahnen



6. KAPITEL ... 53

Als drei Buchstaben meinen Kopf besetzen  
und Cordula sich irren muss

7. KAPITEL ... 65

Als Papa Ida rettet und Ida dafür  
unsere Küche trockenlegt

8. KAPITEL ... 73

Als ich Zähne zeige,  
und Udo die Klappe hält

9. KAPITEL ... 86

Als ich Cordula töte,  
ein Löwe werde und gefriere

10. KAPITEL ... 103

Als ich einen Gorilla kennenlerne  
und Papa die Form fallen lässt

11. KAPITEL ... 117

Als der Weltuntergang naht  
und ich überlege, was bleibt

EPILOG ... 129

## PROLOG

»Nun mach schon, Leon«, flüstert Papa.

Wir stehen vor der Wursttheke im Supermarkt und schielen immer wieder vorsichtig Richtung Süßigkeitenregal.

»Wie denn?«, flüstere ich zurück und spüre bereits die ersten Panikwellen in mir aufsteigen.

»Sag irgendwas! Mindestens zwei Sätze.«

»Aber was denn für Sätze?« Meine Stimme bekommt einen leichten Quietschton. Aus den Augenwinkeln bemerke ich, dass die Frau hinter der Wursttheke uns einen misstrauischen Blick zuwirft.

»Ist doch egal. Nur zwei Sätze. Wie wir's besprochen haben.« Papa nimmt mich bei den Schultern und schiebt mich ein Stück nach vorn. Da steht Udo und wirft eine Tüte Bonbons in seinen Einkaufswagen. Gleich wird er weitergehen.

»Jetzt oder nie«, raunt mir Papa zu und gibt mir einen leichten Klaps auf die Schultern, sodass ich automatisch drei Schritte vorwärtsstolpere. Ich spüre, wie meine Ohren rot werden, und habe das Gefühl, dass alle mich anstarren. Wohin mit den Händen? Ich schlackere unbeholfen mit den Armen und stecke die Hände schließlich verkrampft in die Hosentaschen. Noch vier Schritte, und ich stehe vor Udo.

Er trägt wie immer Cowboy-Stiefel, Jeans und ein T-Shirt, das um den Bauch herum ganz schön spannt. Sein dünner, schon leicht angegrauter Pferdeschwanz hängt schlaff herunter. Im Profil ist sein Vorbiss deutlich zu sehen. Mit seinem vorstehenden Kinn hat er etwas von einer Bulldogge. Udo hat mich noch nicht bemerkt.

»Jetzt!«, denke ich, und meine Zunge versinkt in der Zahn-  
lücke, in der vor Kurzem noch der obere linke Dreier war. Der Mund geht nicht mehr auf. Ich starre auf Udos breiten Rücken, und in meinem Kopf ist nichts mehr. Ich bin einfach nur noch ein kleines hohles Wesen ohne Gehirn, mit sehr roten Ohren. Ich kann nicht mehr denken. Wie um alles in der Welt soll ich Udo ansprechen?

Dabei ist Udo kein Rockstar, für den ich seit meiner Geburt schwärme und den ich nun endlich zum ersten und letzten Mal in meinem Leben leibhaftig vor mir sehe. Udo ist auch nicht der Kaufhausdetektiv, den ich in ein Gespräch verwickeln soll, damit Papa die Dame hinter der Wursttheke kidnappen kann. Nein, Udo ist mein Gitarrenlehrer, und ich soll zwei Sätze mit ihm wechseln, um meine Schüchternheit abzutrainieren. Und wer ist schuld an diesem bescheuerten Plan? Cordula!

ALS ICH AUF EINER SITZUNG  
CORDULA KENNENLERNE  
UND EIN LÖWE WERDEN WILL



»Guten Morgen, Kinder!«, schmettert die Mommel, fröhlich wie immer. Hätte sie als Kind mal eine Zahnsperre getragen. Sie hat Zähne wie ein Pferd. Die oberen und unteren Einer riesengroß. Sie bringt kaum ihre Lippen darüber. Wenn sie lacht, scheint ihr ganzes Gesicht nur aus Zähnen zu bestehen. Eigentlich mag ich ja ihr Lachen, aber das Problem ist: Sie ist einfach zu nett. Allein wie sie jetzt wieder da vorne steht, den Zeigefinger vor dem Mund, und »Psssst!« macht. So was zieht in der 3b einfach nicht. Sie kann einem echt leidtun. Obwohl ich eigentlich sauer auf sie bin. Nicht nur, dass sie dauernd komische Sachen im Unterricht an uns ausprobiert. Wir müssen z. B. durchs ganze Klassenzimmer rennen, um irgendwelche Sätze abzuschreiben, die sie in die Zimmerecken geklebt hat. Aber ihr neuester Einfall geht gar nicht. Vor einer Woche hat sie verkündet, dass heute jeder fünf Minuten über ein Thema seiner Wahl reden soll. Vor der ganzen Klasse. Während alle glotzen. Eigentlich wollte ich heute krank sein, aber dummerweise habe ich Papa von der Sache erzählt.

»Mensch, Leon«, hat er gesagt. »Das ist deine Chance! Du kannst über Zähne reden. Keiner kennt sich bei Zähnen so gut aus wie wir beide, oder?«

Er glühte vor Begeisterung, das kommt sonst nicht so oft vor. Aber Papa liebt Zähne. Er liebt die Arbeit mit Zähnen oder für Zähne. Er könnte nie einen anderen Beruf ergreifen als Zahntechniker. Also haben wir zusammen alles für den Vortrag vorbereitet, das war eigentlich cool. Den ganzen Sonntag haben wir rumgewerkelt. Immer wieder haben wir überlegt und besprochen, was ich unbedingt sagen muss und was nicht, was am spannendsten ist und was ich weglassen kann. Papa ist mit mir seine ganze Zahnsammlung durchgegangen (die ist normalerweise streng in der Vitrine verschlossen), und am Ende hat er mir einen echten Wolfszahn geschenkt. Als Glücksbringer. Der hängt jetzt an einem schwarzen Lederband unterm Pulli an meinem Hals. Vorsichtig taste ich danach. Der graue Karton liegt vor mir auf dem Tisch.

»Psssst, Kinder.« Immer noch steht die Mommel da vorne mit ihrem Zeigefinger. Und dann lächelt sie auch noch dabei. So wird das nie was.

Vielleicht geht es, wenn ich einfach über die Köpfe der anderen hinwegschaue und dem Affenposter an der Klassenzimmerrückwand alles erzähle. Dem Affen mit den traurigen Augen, denn der kann nicht blöd grinsen, nicht kichern und nicht tuscheln.

»Was hast du denn Schönes mitgebracht, Leon? – Leon?«

Alarm. Die Mommel steht vor mir. Wieso fragt sie ausgerechnet mich? Der Lärmpegel ist immer noch enorm, aber für mich klingt es wie entferntes Rauschen. Hinter mir kichert es. Die Mommel lächelt ihr Dauerlächeln. Soll ich etwa als Erster nach vorne? Schon sind meine Ohren rot und heiß. Ich schaue auf den grauen Karton. Soll ich den jetzt aufmachen?

»'n Gebiss und ...«, hauche ich, aber die Mommel ist schon weitergegangen. He, Moment mal!

Jetzt sehen alle auf Milena.

»Ich hab's ganz vergessen«, sagt die, und Quentin schreit von hinten: »Ich auch!«

Die haben es einfach vergessen. Und ich denke seit einer Woche an nichts anderes. Mann!

»Nicht so schlimm«, Frau Mommel lächelt in die Runde, »dann machen wir eben Gruppenarbeit.«

Wie bitte?

»Ich teile euch in Gruppen zu vier Schülern ein, und ihr überlegt euch zusammen, über welches Thema ihr reden wollt. In Ordnung?«

Nein! Überhaupt nicht in Ordnung! Wenn schon, dann will *ich* über mein Thema reden. Über Zähne. Wie soll ich denn die anderen in der Gruppe davon überzeugen, dass sie mein Thema wählen? Ich? Der wandelnde Schatten der Klasse? Mr. Unsichtbar? Frau Mommel ist schon dabei aus-

zulosen, wer mit wem in eine Gruppe kommt. Dafür hat sie immer diese Kärtchen mit Bildern dabei. Sonnenblume kommt zu Sonnenblume, Hase zu Hase, Bälle zu Bälle usw. Ich ziehe einen Löwen.

Kurz darauf schreit Quentin: »Löwe! Mein Sternzeichen!«



Auch das noch. Ausgerechnet mit Quentin in einer Gruppe. Quentin und ich haben nur eine Gemeinsamkeit: Uns beiden fehlt der obere linke Dreier. Statt eines Eckzahns eine Lücke. Ansonsten ist er das komplette Gegenteil von mir. Quentin ist cool.

Ihm passieren nie peinliche Dinge. Er weiß immer, was er sagen soll, und steht nie irgendwo allein rum. Er hat coole Haare und coole Klamotten, und alle mögen ihn. Hätte ich den Vortrag vergessen, wäre ich vor Frau Mommel im Boden versunken. Quentin ist so was völlig egal. Und das Komische ist, dass er damit immer durchkommt.

Anna und Lilly sind auch in unserer Gruppe. Natürlich setzen sich alle um Quentins Tisch. Und natürlich hat Anna einen Reithelm dabei. Ihr Pferd konnte sie ja schlecht mitbringen. Es heißt Lucie, und Anna redet ausschließlich von diesem Pferd. Sie hat sogar ein Foto von ihm in ihrem Mäppchen. Und Haarspangen mit Pferden drauf. Prompt sagt sie: »Wir können über Pferde reden.«

Quentin fängt an wie ein Pferd zu wiehern, verdreht die Augen und ruft sehnsüchtig: »Luciiiiiee!«

Ein paar Kinder am Nebentisch fangen an zu lachen.

Das Pferdethema ist gestorben. Ich pule in der Dreier-Lücke herum und schaue auf meinen Karton.

»Ich hab mein Lieblingsbuch dabei«, sagt Lilly, »Putzi und Muckl. Die besten Freundinnen der Welt. Echt toll!«

Quentin wirft nur einen kurzen Blick auf das Buch und meint:

»Das ist ja der totale Baby-Kram.«

Lilly ist sofort beleidigt und sagt keinen Ton mehr. Aber in meinem Bauch kribbelt es, oder nein, da hüpfet was. Jetzt ist nur noch mein Thema übrig – Zähne.

»Und was ist das?«, fragt Quentin und tippt auf meinen Karton.

Das hüpfende Gefühl gefriert. Erstarrung macht sich breit. Das passiert mir eigentlich immer, wenn Quentin mich anspricht. Er spricht mich allerdings fast nie an. Ich starre Quentin an und sage kein Wort. Immerhin öffne ich den Karton und ziehe das Affengebiss heraus.

»Was ist das?«, fragt Quentin.

»Affengebiss.« Immerhin ein Wort.

»Boah, cool!«



Quentin hat tatsächlich »Boah, cool!« gesagt.


Ich kann mein Glück nicht fassen und fange sofort an, von Zähnen zu erzählen.

Quentin unterbricht mich und meint: »Okay. Das machen wir.«

Dieses »wir« ist dann aber doch ziemlich übertrieben. Lilly



ist ja beleidigt und spricht nicht mehr. Anna fragt mich, ob ich auch ein Pferdegebiss dabei habe, und als ich den Kopf schüttele, ist sie an der Sache nicht mehr interessiert. Quentin kippt mit dem Stuhl nach hinten, um zu hören, worüber die am Nebentisch sprechen. Da sitzen Moritz, Felix und Bert, und alle drei haben einen Fußball mitgebracht. Quentin kippt wieder zurück und erzählt Anna und Lilly, wie Moritz mal ein Eigentor geschossen hat. Quentin und Moritz spielen beide im Verein. Er macht Moritz nach und dann noch ein paar andere Spieler, und das ist echt lustig. Sogar Lilly muss kichern. Ich schreibe also ganz allein auf die gelben Karteikarten, die die Mommel uns gegeben hat. Fällt mir ja auch leicht. Ich kann den Vortrag sowieso auswendig. Und überhaupt: Quentin hat mir sozusagen den Auftrag gegeben. Und am Ende werde ich sagen: »Noch Fragen?«, und dann werde ich alle Fragen beantworten.



Die Kaumuskeln sind die  
stärksten Muskeln des  
Menschen. Der Zahnschmelz  
ist das härteste Material  
im Körper